

Heidelsheimer Heimatbuch wird Opfer der Zensur

Valentin Gölz

Im Jahre 1960 wird die Heimatgeschichte von Heidelberg herausgegeben. Unterlagen aus dem Nachlass von Otto Härdle bestätigen, dass der Autor von 1936 bis 1939 schon einmal versucht hat, seine heimatgeschichtlichen Forschungen in Buchform zu veröffentlichen. Doch kommt das Vorhaben nicht voran. Erst spät erkennt der Autor, dass die NSDAP in das Geschehen eingreift. Langsam konkretisieren sich Einwendungen. Die Bereitschaft des Autors zu Korrekturen führt nicht zu einer Druckfreigabe.

Im Jahre 1960 erschien das Buch »Heidelberg – Geschichte und Bild der ehemaligen Reichsstadt«. Verfasser war Otto Härdle, Herausgeber die Stadt Heidelberg. Es be-

stand in diesen Jahren offenbar ein gesteigertes Bedürfnis, als örtliche Gemeinschaft mehr zu erfahren über die Geschichte des Ortes und seiner Menschen. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Ortschroniken, so in Weiher (1962), Gondelsheim und Münzesheim (1966). Kaum jemand weiß aber, dass sich Härdle schon viel früher bemühte, seine heimatkundlichen Forschungen als Buch zu veröffentlichen. Dies geht aus Unterlagen hervor, die sein Sohn der Stadt Bruchsal überlassen hat.

Erste Gespräche über ein Buch führt Härdle mit Bürgermeister Jäger bereits 1936. Im April 1937 lehnt der Gemeinderat das Vorhaben erst einmal ab. Vermutlich sind ihm die Risiken zu hoch, ist doch das Buch durch die Gemeinde vorzufinanzieren. Härdle dagegen will an den Abbildungen keine Abstriche machen, die das Buch verteuern aber auch interessanter für die Leser machen. Nach Gesprächen zwischen Gemeindevertretern und der Macklotschen Druckerei in Karlsruhe scheinen die Probleme im Juli 1937 ausgeräumt. Die Gemeinde soll am Verkaufserlös beteiligt sein. Härdle



Otto Härdle (1900–1978) Heimatforscher und seit 1960 Ehrenbürger von Heidelberg (Foto: privat)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gaulitung

Baden

Gaugeschäftsstelle:

Karlsruhe, Adolf Hitler-Haus, Ritterstr. 28
Postfachkonto Karlsruhe 8000
Girokonto 1000, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe
Ferngespräche: 7165, Ortsgespräche: 7160-7162



Hauptorgan des Gaues: „Der Führer“
Verlag und Schriftleitung: Karlsruhe, Sammlstr. 16
Postfachkonto: Karlsruhe 2988
Girokonto 796, Städt. Sparkasse Karlsruhe
Fernsprecher: 7927-7931

Anf: Schrifttum Sch/M.
(Im Antwortschreiben anzugeben)

Karlsruhe, den 10. Januar 1939.
Ritterstr.22.

Betr.: Kapitel:
"Kirche und Schule "
der Chronik Heidelberg.

Herrn
Otto H ä r d l e
K a r l s r u h e
Damaschkestr. 65.

Gegen die Einfügung des Kapitels " Kirche und Schule " in die von Otto H ä r d l e verfasste Chronik von Heidelberg ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Ein Weglassen der Schilderung der kirchlichen Verhältnisse einer Gemeinde würde, propagandistisch gesehen, sich ins Gegenteil dessen verkehren, was der Volksgenosse an politischem Blick durch eine solche Chronik gewinnen kann.

Selbstverständlich muss das Kapitel über die kirchliche Entwicklung einer Gemeinde so gestaltet sein, dass niemals die Meinung aufkommen kann, dass dieses Kapitel im Interesse der Kirchen geschrieben ist, sondern lediglich als Erfahrungstatsache die innere Zersplitterung des deutschen Volkes durch die Kirchen, durch die Jahrhunderte hindurch.

Dieser Forderung ist das Kapitel " Kirche und Schule " der Heidelheimer Ortschronik im grossen und ganzen gerecht geworden. Jedoch könnte meiner Ansicht nach das Kapitel noch bedeutend straffer, kürzer und damit objektiver gefasst werden. Der Verfasser bemüht sich im ganzen, sein persönliches Gefühl hinten zu stellen. Trotzdem hat man Seite 251 bei dem Satz: " Es war ein feierlicher Augenblick, als am Palmsonntag des Jahres 1821 Pfarrer Lahr in der alten luther. Kirche in der Zehntgasse seine Abschiedspredigt hielt ", den Eindruck, dass der Verfasser mit einer gewissen Erlebniswärme hinter diesem Satz steht, was ein nationalsozialistischer Chronist im Jahre 1938 unbedingt unterlassen muss.

Im Übrigen können gegen die Eingliederung des Kapitels " Kirche und Schule " in die Heidelheimer Chronik keine Einwände erhoben werden.

H e i l H i t l e r !

i. W. Schirpf

Schreiben des Leiters der NS-Schrifttumskammer Schirpf,
aus dem die Haltung zum Buchprojekt und zur Pressefreiheit deutlich wird
(Stadtarchiv Bruchsal, Nachlass O. Härdle/OZ 15)

arbeitet nach eigenem Bekunden drei Monate »bis zur Erschöpfung« an der Vorbereitung der Drucklegung, damit die von ihm geplante Herausgabe zu Weihnachten 1937 möglich wäre. In dieser heißen Phase nimmt der Bürgermeister plötzlich »eine merkwürdige Haltung« ein, wie Hårdle einem Freund klagt. Auf einen von jenem erbetenen Abriss der Geschehnisse in den letzten Jahrzehnten in Heildesheim, Hårdle lebt in dieser Zeit in Karlsruhe, wartet er vergebens. Nach einer Besprechung Mitte November in Heildesheim, die keine Aufklärung bringt, lässt Hårdle in einer Zusammenfassung die Adressaten an der Entstehung seines Werkes teilhaben, an seinen planmäßigen und zeitraubenden Forschungen seit 1929 mit Quellenstudien in zahlreichen Archiven, an den unumgänglichen Reisen, an den Kosten seines Projekts, die er allein getragen hat. Das Scheitern einer Drucklegung vor Weihnachten vor Augen zieht Hårdle Bilanz: Das Manuskript ist bis auf einen kleinen Rest fertig, der Text und die Bilder sind sein Eigentum, er sieht sich presserechtlich allein in der Verantwortung. Er ist zu Ergänzungen oder Änderungen bereit, aber nicht wenn wesentliche Teile beanstandet oder einzelne Abschnitte gestrichen werden.

Vermutlich hat Hårdle zu diesem Zeitpunkt erkannt, dass höhere Mächte im Spiel sind. Ende November schickt er an die Kreisleitung der NSDAP, Amt für Kommunalpolitik, einen Brief, in dem er um eine offene und rückhaltlose Stellungnahme zu seinem Buchmanuskript bittet. Nun beginnt ein Katz-und-



Der vielseitig begabte Heimatforscher bei der Arbeit (Stadtarchiv Bruchsal, Dia im Nachlass O. Hårdle)

Maus-Spiel. Die Parteistellen halten die Herausgabe für übereilt, sehen einen Termin im Mai 1938 für geeigneter, anlässlich des dann terminierten Heimattages. Weitere Parteistellen sollen das Werk beurteilen, der Kreiskulturstellenleiter und die Schrifttumskammer. Offenbar gibt es Bedenken. Besprechungen werden kurzfristig angesetzt und wieder verschoben, die Partei spielt auf Zeit. Hårdle reagiert verärgert, macht seine aktive Mitwirkung am Heimattag Ende Mai 1938 von einer Entscheidung über sein Buchprojekt abhängig. Parallel dazu hebt er in einem Schreiben an NSDAP-Kreisleiter Epp die Bedeutung des Abschnittes über die kirchlichen Verhältnisse hervor und ist nicht bereit, auf diese Darstellung zu verzichten. Auch der Hinweis von Hårdle, dass das Generallandesarchiv als staatliche und das Volksbildungswerk als parteiamtliche Stelle den kirchlichen Teil in einer Ortschronik für unverzichtbar halten, befördert die Entscheidung nicht. Mitte Mai erklärt Hårdle gegenüber der Gemeinde, dass er das

beanstandete Kapitel gründlich überarbeitet und einige Stellen gestrichen hat. Er erinnert daran, dass ein Drittel des Buches gesetzt ist und seit einem halben Jahr im Satz steht, was die Druckerei blockiert. Die Gemeinde sieht sich allerdings nicht in der Pflicht, hatte sie doch den entsprechenden Vertrag nicht gegengezeichnet.

Im Dezember 1938 schickt Härdle sein Manuskript direkt an den Leiter der Reichsschrifttumskammer Baden und bietet Referenzen an bezüglich seiner Person. Relativ schnell kommt von dort Anfang Januar die Antwort. Die Stelle hat grundsätzlich keine Einwendungen. Das Weglassen der kirchlichen Verhältnisse im Buch könne sich propagandistisch ins Gegenteil verkehren. Aber das Kapitel dürfe nicht den Eindruck erwecken, es würde im Interesse der Kirchen geschrieben, vielmehr solle es als Beispiel dienen für die innere Zersplitterung des deutschen Volkes durch die Kirchen. Die Parteistelle empfiehlt, das Kapitel straffer, kürzer und objektiver zu fassen, mit weniger »Erlebniswärme« des Autors, für die exemplarisch eine Textstelle benannt wird. Damit ist endlich die offizielle Parteilinie gefunden und ausgesprochen.

Härdle erklärt sich Mitte April 1939 gegenüber der Gemeinde bereit, den Vorgaben nachzukommen, wenn die Gemeinde den Druck freigibt. Diese aber wartet auf die Freigabe der NSDAP, die nicht eintrifft. Spätestens mit Kriegsbeginn am 1.9.1939 ist das Buchprojekt gescheitert. Ob die Darstellung des kirchlichen Lebens wirklich der Grund war bleibt

offen. Tatsächlich galten die Kirchen den Nazis als nächster Gegner, der auszuschalten war. Im Buch sind aber auch zwei Seiten über das jüdische Leben in Heidelberg enthalten, darin die heftigen Übergriffe gegen die örtlichen Juden im Jahre 1848. Diese in einem anderen Kapitel enthaltenen Ausführungen wurden erstaunlicherweise offiziell nicht beanstandet, auch nicht die schlimmen Folgen zahlreicher Kriege für Stadt und Bürgerschaft. Offenbar waren sie als Rechtfertigung für Aufrüstung und Idealisierung des Kampfes willkommen. Möglicherweise gab es auch grundsätzliche Vorbehalte gegen den bekennenden Sozialdemokraten Otto Härdle, dessen Familie im August 1933 auf Grund einer Denunziation an seinem Wohnort Karlsruhe Opfer einer einschüchternden nächtlichen Hausdurchsuchung geworden war.

Das Buchprojekt war zwar gescheitert, nicht aber der Mensch Otto Härdle, der durch sein selbstbewusstes Auftreten gegenüber einem übermächtigen Partei- und Staatsapparat beeindruckte.



Anschrift des Autors:
Valentin Gölz
Kurfürstenstraße 3
76646 Bruchsal
valentingoelz@web.de